

Apostel Martin Lax



Am 7. April 1865 wurde ich in Drewitz, einem kleinen märkischen Dorf in der Nähe des Spreewaldes, geboren. Als ich sechs Jahre alt war, zogen wir in das nahe Städtchen Peiz, wo ich dann die Schule besuchte. Hier hofften meine Eltern, eine bessere Erwerbsmöglichkeit zu finden. Nach meiner Schulentlassung bekam ich eine Anstellung bei dem dortigen Amtsgericht, wodurch ich meine Eltern, die einen schweren Existenzkampf zu führen hatten, finanziell entlasten konnte. Diesen Arbeitsplatz hatte ich bis zu meiner Einberufung zum Militärdienst inne. Während meiner Zeit als Soldat wurde ich nach Berlin versetzt. Dort faßte ich den Entschluß, eine kaufmännische Laufbahn einzuschlagen. Um beruflich weiterzukommen, blieb ich nach meiner Dienstzeit in Berlin, auch wenn ich gern wieder in die Geruhsamkeit meines Heimatstädtchens und damit zu meinen Eltern zurückgekehrt wäre. Meine Arbeit und die notwendige Weiterbildung für das gesteckte Berufsziel nahmen mich voll in Anspruch. Erst nach vielen Sorgen und Mühen gelang es mir, eine sichere Stellung zu bekommen. Im Laufe von 30 Jahren in *einem* Unternehmen konnte ich mir eine höhere berufliche Position erarbeiten.

In meinem 35. Lebensjahr meinte ich, alles das erreicht zu haben, was man sich vom Leben erhoffen darf und was seinen Inhalt ausmacht. Da berichtete mir eines Tages meine Frau, daß sie einem Gottesdienst in der Neuapostolischen Gemeinde beigewohnt habe; sie war voller Freude über das Erlebte. Ich stand ihr verständnislos gegenüber und konnte mich zunächst nicht entschließen, sie einmal in die Kirche zu begleiten. Endlich, am Weihnachtsfest 1899, ließ ich mich bewegen, ihrer wiederholten Einladung Folge zu leisten. Den Gottesdienst hielt der damalige Apostel Sebastian. Sein Dienen ergriff mich tief; ich mußte erkennen, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, sondern auch das Wort Gottes nötig hat. Fortan besuchte ich fleißig die Gottesdienste und wurde am 15. April 1900 durch den Stammapostel Krebs versiegelt. Ein halbes Jahr später empfing ich das Unterdiakonenamt. Mit noch größerem Eifer brachte ich Zeugnis vom Wirken Jesu und vom wiederaufgerichteten Apostelamt.

Am 15. Juni 1901 wurde mir das Diakonenamt übertragen, und am 2. Mai 1902 wurde ich zum Priester gesetzt. Zehn Jahre später, im Jahr 1912, vertraute mir der Apostel Hallmann das Bezirksältestenamnt an und übertrug mir den Bezirk Berlin-Süd zur Pflege. Zur Unterstützung des Apostels wurde ich 1919 durch den Stammapostel Hermann Niehaus zum Apostelhelfer ordiniert. Nach dem Tod des Apostels Hallmann sonderte mich der Stammapostel Niehaus im Beisein aller

europäischen Apostel am 14. Januar 1923 zum Bezirksapostel für den Bezirk Berlin aus, zu dem auch noch Brandenburg und Pommern gehörten.

Durch Gottes Gnade war es mir möglich, das in meine Hände gelegte Gut zu erhalten und auszubauen. In den elf Jahren meiner Tätigkeit als ein Apostel Jesu wuchs der Bezirk von 22 000 auf 35 000 Seelen an. Während dieser Zeit entstanden 75 neue Gemeinden. Es war mir ein besonderes Anliegen, den Gemeinden jeweils eigene Versammlungsstätten zu schaffen. Durch die große Opferbereitschaft der Geschwister war es möglich, 37 eigene Kapellen zu errichten.

Diese kurzen Angaben über mein Leben und meine Tätigkeit mögen genügen. Es blieben mir Sorgen und Kämpfe nicht erspart; bei allem aber sah ich meine heiligste Aufgabe darin, in Gewissenhaftigkeit den erhaltenen Auftrag in Gott gefälliger Weise auszuführen.

*

Infolge einer heimtückischen Krankheit und der damit verbundenen körperlichen Schwäche konnte der Apostel Martin Lax ab 1934 seinen Auftrag nicht mehr ausführen. In dem Gottesdienst vom 21. Oktober 1934 in Berlin-Süd versetzte ihn der Stammapostel J. G. Bischoff in den Ruhestand. Der Stammapostel Bischoff sagte aus diesem Anlaß:

»Wir Menschen verfügen nur über ein gewisses Maß körperlicher Kräfte. Wenn diese aufgebraucht sind, dann treten andere Männer an unsere Stelle. Wir müssen immer bedenken: „Die Sach' ist dein, Herr Jesus Christ, die Sach', an der wir stehn.“ Wir dürfen also die Sache Gottes nie hinter unsere Person stellen, sondern vor die

Person. Die Sache Gottes ist Nummer eins, und dann kommen wir als Nummer zwei. Ich habe den Aposteln bei Apostelversammlungen wiederholt gesagt: „Liebe Brüder! Wenn ihr seht, daß ich mit meinen Fähigkeiten nicht mehr auf der Höhe bin, um dem Volke Gottes das zu sein, was ich sein soll, dann sagt mir: ‚Du kannst die Arbeit nicht mehr machen, lasse einen anderen an deine Stelle treten.‘ Denn ich würde das, was ich in der Kraft aufgebaut habe, vielleicht infolge körperlicher Unfähigkeit niederreißen. Davor möge uns doch der treue Gott bewahren!“

Nun ist der Apostel Lax dienstunfähig geworden. Seine Kräfte sind aufgebraucht, so daß er die Seelenpflege des Bezirks nicht mehr ausführen konnte. Es kommt ja nicht darauf an, wie lange jemand im Dienste stand, sondern ob er, solange er seine Tätigkeit ausführte, die Treue bewahrt hat. Er hat jahrelang unter der Hand des Stammapostels Niehaus gedient, vier Jahre haben wir zusammengearbeitet. Nun sind seine körperlichen Kräfte aufgebraucht, so daß es ihm unmöglich ist, die ganze Arbeit weiterhin zu leisten. Damit war der Zeitpunkt gekommen, die Last auf die Schultern eines anderen Apostels zu legen.«

Ein halbes Jahr nach seiner Inruhesetzung ging der Apostel Martin Lax am 27. April 1935 heim. Er hatte sein schweres Leiden in großer Geduld getragen und konnte nun den hinfälligen Leib ablegen. Am 3. Mai 1935 fand im Beisein von etwa 3000 Amtsbrüdern und Geschwistern die Trauerfeier statt, die der Apostel Karl Gutbrod im Auftrag des Stammapostels hielt. Fast alle europäischen Apostel nahmen an der Beisetzung teil, um dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen.